Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 2

Artikel: Liebenswürdiges Griechenland
Autor: T.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074311

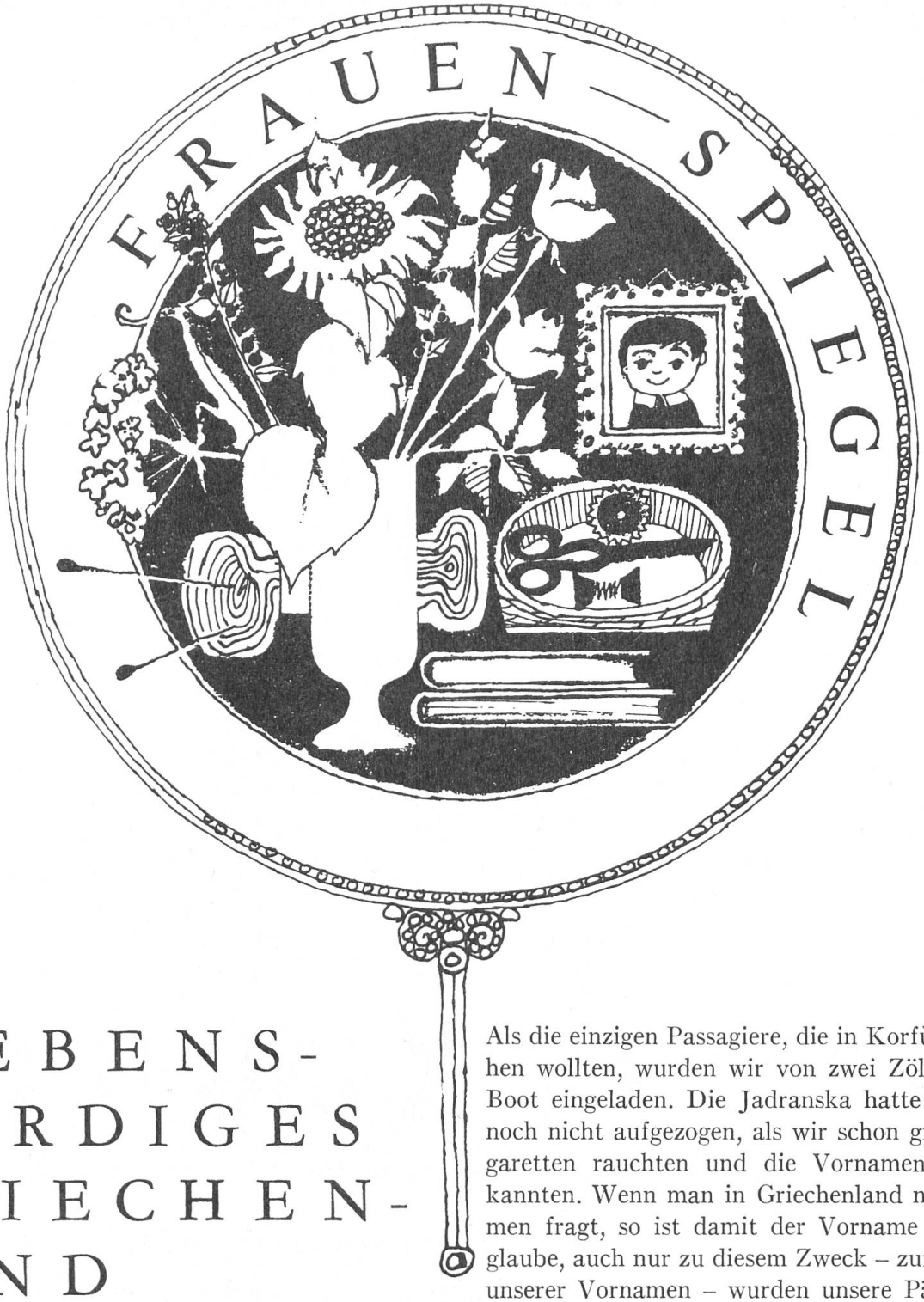
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



LIEBENS-WÜRDIGES GRIECHEN-LAND

VON TH. B.

Ein junges Paar machte die Hochzeitsreise zu Fuß, von Lugano aus über Triest und durch Jugoslawien nach Griechenland. Sie hatten, sogar noch auf der Wanderung, soviel Neu-Griechisch gelernt, daß sie sich mit den Landesbewohnern verständigen konnten. Dem von der jungen Frau verfaßten Reisebericht entnehmen wir die Stellen, welche uns ein besonders anschauliches Bild der Sitten und des Volkscharakters der Griechen vermitteln. *Red.*

Als die einzigen Passagiere, die in Korfù an Land gehen wollten, wurden wir von zwei Zöllnern auf ihr Boot eingeladen. Die Jadranska hatte das Fallreep noch nicht aufgezogen, als wir schon griechische Zigaretten rauchten und die Vornamen der Zöllner kannten. Wenn man in Griechenland nach dem Namen fragt, so ist damit der Vorname gemeint. Ich glaube, auch nur zu diesem Zweck – zur Feststellung unserer Vornamen – wurden unsere Pässe geöffnet. Unser Gepäck wurde überhaupt nicht beachtet. In Korfù angelangt, luden uns die beiden Jorgos – wir haben selten einen anderen Vornamen angetroffen – zum Kaffee ein und berieten, wo wir am besten das Nachtessen einnehmen würden. Durch die Straßen tönte orientalische Musik, man hörte singen, und die Männer riskierten hie und da einen Seitenblick auf mich. Das war Griechenland. Die Jugoslawen waren viel zu sehr mit dem Lebenskampf beschäftigt, als daß sie noch Zeit für Nebensächliches gehabt hätten. Auch wenn wir dies begriffen, litten wir oft unter der Unnahbarkeit der Bevölkerung. Doch hier war alles anders. Im ersten Moment glaubten wir zwar, dies sei eine Ausnahme, später aber stellten wir fest, daß es die Regel war.

Vorläufig saßen wir aber noch mit unseren Jorgos beim Kaffee und mußten Rede und Antwort stehen. Auch dies stand in krassem Gegensatz zu unseren jugoslawischen Erfahrungen. Wenn wir ein vereinzeltes Mal nach unserem Woher gefragt wurden, war die nächste Frage unweigerlich: Schickt euch der Staat? Die Griechen dagegen fragen nach Vater und Mutter, nach Zivilstand und Kindern. Als wir erschöpfend Auskunft erteilt hatten, wurde telefonisch ein Knabe beordert, der uns in ein bestimmtes Restaurant führte, und bevor wir recht wußten, wie uns geschah, saßen wir bei unserem ersten griechischen zNacht.

Obgleich mein Mann den Kellner in bestem, perfektestem und wohlabgewogenem Griechisch begrüßte, führte uns dieser stumm und gestikulierend in die Küche, wo wir uns aus immensen Pfannen selber eine Mahlzeit zusammenstellen konnten. Wir fanden die Idee äußerst pittoresk, obschon der Anblick der zirka ein Meter im Durchmesser großen Pfannen, gefüllt mit Tomaten, Reis und Fleisch, alles in halbstarrem Öl, den Appetit nicht sonderlich anregte. Wir genossen aber das Originelle daran und ahnten noch nicht, daß man uns später mit dieser eigenartigen Sitte in den Hungerstreik treiben konnte. Dank unserem Interesse für fremde Bräuche haben wir nämlich recht bald die tiefere Bedeutung dieser Pfannen erfahren.

Die Griechen – das betrifft natürlich nur einfache Wirtschaften – halten es so: Am Morgen, wenn es noch einigermaßen kühl ist, bereiten sie das für den laufenden Tag vorgesehene Essen vor, zum Beispiel mit Reis gefüllte Tomaten und Fleisch an einer Tomatensauce, füllen alles mit sehr viel Öl in die beschriebenen Pfannen und bringen diese mittels eines Stoßkarrens ihrem Bäcker, der die Speisen zum Brot in den Backofen schiebt. Um zehn Uhr wird das Mittag- und Nachtessen abgeholt, im Restaurant wird es auf einen lauwarmen Herd gestellt und kann am Abend in erstarrtem Zustand besichtigt und mit gutem Willen auch gegessen werden.

Run ins Altertum

Am Dorfanfang von Arfa trafen wir spielende Kinder. Bei unserem Anmarsch wurde das Spiel sofort unterbrochen, und wir hatten Rede und Antwort zu stehen. Zusammen mit den 20 Kindern hielten wir

ENTWICKLUNGSARBEIT

Zusammenarbeit mit neuen Staaten und ihren Bevölkerungen ist unsere Tätigkeit in der Entwicklungshilfe.

Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen ist die Arbeitsweise unserer Mitarbeiter.

Sinn für das Wesentliche, Sinn für praktische Lösungen verlangen beide und den Mut, bessere, neue Wege zu suchen.

Einer dieser neuen Wege, den wir seit dem Frühjahr dieses Jahres versuchsweise beschreiten, sind die **«Schweizer Freiwillige für Entwicklungsarbeit».** Wir wollen mit ihnen Entwicklungsarbeit an der Wurzel leisten, konkrete Aufgaben durchführen und auch zu einem besseren menschlichen Verstehen mit den Entwicklungsländern kommen.

Wir suchen einen Mitarbeiter für die Vorbereitung des Einsatzes der Freiwilligen: ihre Auswahl und Ausbildung, die Ausarbeitung der Arbeitsprojekte.

Wir können eine abwechslungsreiche, aufbauende, anstrengende Arbeit bieten. Fühlen Sie sich angesprochen? Die nötigen Auskünfte erteilen wir Ihnen gerne.

Delegierter für technische Zusammenarbeit:
Schweizer Freiwillige für Entwicklungsarbeit
3003 Bern Telefon 031 61 54 86

durch die Dorfstraße Einzug, immer mehr Kinder und neugierige Erwachsene – in Griechenland gibt es kaum andere – schlossen sich uns an, und als wir schließlich vor dem Gasthaus ankamen, waren wir an die hundert. Es war eine Riesenarbeit, uns durch die Menge zum Eingang vorzudrücken. Endlich war er erreicht, und wir erhielten ein Zimmer. Wie wir aber auf den Balkon traten, stand die Ansammlung immer noch auf dem Platze und schrie und gestikulierte als wären wir Thronfolger. Oder glaubten sie, wir kämen von einem anderen Stern? Wohl möglich. Mehr schwarz als braun, verschwitzt und schmutzig mußten wir mit unseren Säcken schon etwas komisch anmuten. Wir retablierten uns, so gut es eben über Nacht möglich war, und als wir am Morgen vors Haus traten, erwarteten uns schon ein paar Kinder, wohnten unserem Frühstück bei und begleiteten uns noch weit über Arfa hinaus.

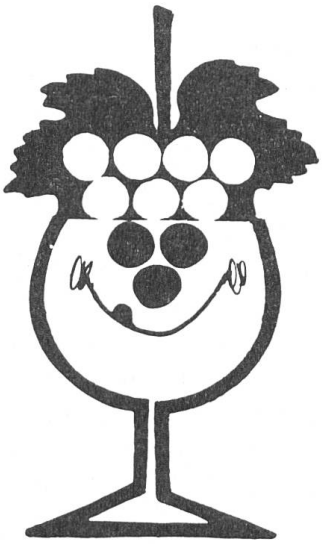
Delphi rückte näher und näher, und Gerhards Ungeduld wurde größer und größer. Marschieren konnte man unsere Gangart längst nicht mehr nennen. Es war der «Run» ins Altertum, wie ich es scherzweise nannte. Die Belehrungen versickerten nach und nach, nicht weil es Ger an Stoff gefehlt hätte; ihm fehlte der Atem. Abends dann saßen wir in den Dörfchen mit Griechen zusammen, tranken ihren geharzten Wein und türkischen Kaffee, und kein Mensch war gewillt, von Ruinen zu reden. So hatte ich, abgesehen vom Galopp durch die immer größer werdende griechische Hitze, meine Ruhe. Bis nach Itea. Das ist ein winziges Dörflein am Golf von Korinth, wo nach einem verschimmelten Prospekt oder nach Gerhards eigener Vorstellung etwas Altertümliches zu sehen sein sollte. Wir langen hier bei 40 Grad Celsius an, und Gerhard schlug vor, gleich einen Gang durchs Dorf zu machen; wir würden die Sachen schnell finden. Aus dem kleinen Gang wurden zwei Stunden. Das Dorf war zwar klein, aber das Altertum machte sich rar. Wir fanden nichts. Gerhard fragte einen Popen, einen Straßenputzer, ein Schulmädchen, eine Marktfrau . . . umsonst. Sie wußten von nichts. Im stillen hoffte ich, es möge doch endlich irgendwo ein verlottertes Kapitell herumliegen, aber auch dies umsonst. In Itea gibt es keine Ruinen.

Wir zogen weiter nach Delphi. Hier war nun endlich der große Moment gekommen. Wenn ich es auch niemals zugestand, war auch ich gespannt auf den endlichen Anschauungsunterricht. Und als ich die

Hefti

Das Spezialgeschäft
für feine Pralinés

Bellevueplatz
und Bahnhofstrasse 46
Telefon 271390



bis
zum
letzten Tropfen
ein
Genuss

Merlino
Traubensaft

Ein ova -Produkt

Säulen, den Rundtempel, das Theater und das Stadion im herrlichsten griechischen Licht sah, wurde ich still und war begeistert. Ich fand mich auch bereit, bei jeder Hitze, zu jeder Tageszeit, wieder und wieder hinzugehen.

Von Delphi fuhren wir per Auto zurück nach Patras, um auf dieser Seite des Golfes von Korinth Athen zu erreichen. Patras ist die drittgrößte Stadt Griechenlands, aber auch sie hat keine Altertümer zu bieten. So verbrachten wir die Zeit während unseres «großen Service» mit neuen Bekannten. Im Laufe der vier Tage trafen wir auf Schritt und Tritt Leute, die uns – um ihren Gwunder in Muße zu stillen – zu einem Kaffee oder zu einem Ouzo einluden. Als sie uns nach dem Vornamen fragten, beging Gerhard die Unvorsichtigkeit, sich als Jorgos auszugeben. Die Freude war groß und die Konsequenzen verheerend. Da jeder zweite Grieche Jorgos heißt, tönte es aus allen Häusern: «Jorgos, Jorgos, Jorgos», und jedesmal schreckte Gerhard zusammen, ob es diesmal nicht doch ihn angehe.

Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft

Von unserer letzten Wegstrecke Patras–Athen datieren unsere schönsten Erinnerungen. Wir marschierten von morgens vier bis acht Uhr, suchten uns von den vielen schönen Plätzchen am Golf das schönste aus, verbrachten die Hitze in einem Beizli am Wasser und staunten jeden Tag neu über die Hilfsbereitschaft, Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft der Griechen. Wir wurden verwöhnt und verhätschelt.

Da wir von Patras an immer auf der Hauptstraße marschieren mußten, gehörten wir für die Postauto- und Camionchauffeure bald zum Straßenbild. Die ersteren grüßten uns wie alte Bekannte, und die Camionfahrer hielten an und wollten uns mitnehmen. Wir weigerten uns beharrlich, doch mußten wir ihnen unsere Geschichte im nächsten Beizli bei einem ausgiebigen Kaffeehalt erzählen. Nur widerwillig ließen sie uns dann zu Fuß ziehen. Am nächsten Tag warfen sie uns Wassermelonen vom fahrenden Camion herunter, oder sie reichten uns ein Bier oder eine Limonade aus dem Fenster. Auch die PW-Fahrer hielten an und wollten uns mit nach Athen nehmen. Enttäuscht nötigten sie uns – bei einem Kaffee natürlich – ihre Adresse in Athen auf und nahmen uns das Versprechen ab, sie bei unserem Eintreffen sofort zu benachrichtigen.

In Athen besaßen wir eine richtige Adressensammlung und trafen in der Großstadt auf Schritt und Tritt Bekannte. Oft waren wir auch bei unserem Einmarsch in ein Dörfchen schon eingeführt und wurden erwartet. Das neugierige Dorfvolk hatte sich in einem Straßencafé eingefunden, und an ein Vorbeigehen war gar nicht zu denken.

Erst in den kühleren Abendstunden machten wir uns jeweils wieder auf den Weg. Oft kamen wir dann spät abends ins nächste Dorf und fragten in einer Wirtschaft um Nachtquartier. Es kam vor, daß es im Dorf keine Übernachtungsgelegenheit gab. Aber nicht ein einziges Mal wurden wir weitergeschickt. Unser Anliegen war sofort das Anliegen aller im Beizli Anwesenden. Vorerst aber bedeutete man uns, wir sollten warten. Wir warteten oft eine, zwei, ja drei Stunden, ohne daß noch über unsere Unterkunft gesprochen wurde. Und warten muß man in Griechenland können. Mitten im Gespräch wurde uns dann mitgeteilt, daß wir bei Jorgos Georgopoulos schlafen könnten. Vorerst wolle man aber noch etwas essen, selbstverständlich seien wir ihre Gäste. Im Anfang wehrten wir uns nach guter Schweizerart, merkten aber bald, daß dies einer Beleidigung gleichkam und lernten, eine Einladung freudig als eine solche anzunehmen. Der betreffende Jorgos saß natürlich auch im Beizli, führte uns dann in sein Haus, stellte uns seine Familie en Detail vor, die Obermatratzen der Ehebetten wurden zu den übrigen am Boden installiert und zu sechst und acht schliefen wir herrlich. Ohne Frühstück wurden wir niemals fortgelassen, und es kam vor, daß uns die ganze Familie mit einem Taxi vorausfuhr und mit uns die Mittagszeit verbrachte.

Einmal trafen wir in aller Frühe eine Frau, die Birnen in ihrer Schürze trug. Da wir Durst hatten und weit und breit kein Dorf war, fragten wir sie, ob sie uns die Birnen verkaufe. Wir glaubten natürlich, sie wohne auf einem Hof in der Nähe. Die Frau strahlte, überreichte uns die Hälfte der Birnen und wollte keinen Drachmen annehmen. Als wir sie fragten, wo sie wohne, gestand sie uns, sie wohne fünf Kilometer entfernt und wolle mit den Birnen in die nächste Stadt auf den Markt – und weg war sie.

Von Patras aus hatten wir unsere Rucksäcke durch ein Transportunternehmen nach Korinth vorausgesandt. Damals wußten wir aber unsere Korinther-Adresse noch nicht. So nannte man uns das Stammcafé des Chauffeurs und versprach, die Säcke dort abzugeben. In jedem anderen Land wären wir einem

Reine, frische, gesunde Haut

Was darf Hautpflege kosten?
Wenig. Auch wenn Sie große Körperflächen wie Arme und Beine mit Nivea-milk pflegen, sollte dies kein Luxus sein. Deshalb kostet Nivea nur so wenig. Die neue Nivea-milk ist sahnig-flüssig und dringt wunderbar in die Haut ein. Sie verhilft schnell und gründlich zur Ganzkörperpflege.

neu

Das große Flacon nur Fr. 4.40

Ein altes Volksheilmittel

Chäslichrut

in neuem Gewand

Hämorrhoidal-Zäpfchen

bringen Heilung und beseitigen Blutstauung bei Hämorrhoiden durch ihre abschwellende, entzündungshemmende und schmerzlindernde Wirkung.

Original-Schachtel Fr. 7.–
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Weich wie auf Kissen

So fühlen Sie sich auf Scholl's wunderbaren «Schaumbett-Sohlen». Der Fuss ist abgepolstert von der Ferse bis zur Zehenspitze. Millionen winziger Luftporen machen jeden Schuh zum Luftpolster. Einzigartige Linderung bei Fussbrennen, Hornhautschmerz oder empfindlichen Füssen. Gönnen Sie sich schon heute diese Wohltat! In Drogerien, Apotheken, Schuhgeschäften. Fr. 1.50/2.80 pro Paar.

Scholl's
SCHAUMBETT-SOHLEN

solchen Abkommen skeptisch gegenübergestanden. In Griechenland aber darf es kein Mißtrauen geben. Wir erinnerten uns auch erst in Korinth wieder an unser Gepäck, nicht dagegen an den Namen des Cafés. Doch auch darüber machten wir uns nicht zu sehr Kopfzerbrechen. Wir rechneten mit der griechischen Neugierde. Wenn nämlich unsere Säcke abgegeben wurden, fragten sich die Leute im Café sicher, was es damit für eine Bewandtnis hätte und zu wem sie gehörten.

Die Griechen sind aber nicht nur neugierig, sie sind auch sehr gesellig und lieben einen Café-Schwatz über alles. Und richtig: Wie wir in Korinth einmarschierten, begleitete uns die übliche Kinderschar, Erwachsene gesellten sich dazu, und bald war unser Zug nicht mehr zu übersehen. Dankbar für die Abwechslung hoben die Café-Höckler die Köpfe. Wir hatten uns zwar immer noch nicht an das Spießrutenlaufen gewöhnt, aber für diesmal hofften wir auf seine Nützlichkeit. Wir wurden nicht enttäuscht. Im Stadtzentrum rief uns ein Gast an seinen Tisch, begann mit dem obligaten Frage- und Antwortspiel, lud uns zu einem Drink ein und fragte schließlich so ganz nebenbei, ob wir Rucksäcke im Café Byron stehen hätten. Er werde uns nachher dorthin führen, im Moment sei es aber noch zu heiß. Wir warteten also die kühlere Abendzeit ab. Dann feierten wir im Café Byron großes Wiedersehen mit unseren Rucksäcken.

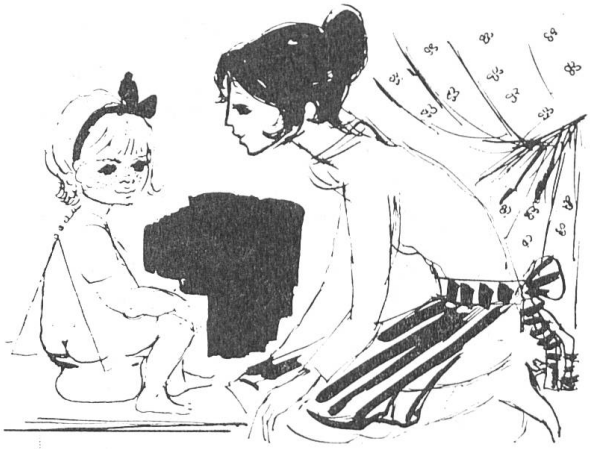
Einer der Mitfeiernden war ein Athener und weilte nur ferienhalber in Korinth. Er besaß hier ein großes Weingut. Er lud uns für den nächsten Tag zu sich auf das Gut ein, da er uns unbedingt seinen zwei Töchtern zeigen wolle; sie langweilten sich nämlich hier so. Anderntags wurden wir in einem riesigen Amerikanerwagen vom Gutsherrn abgeholt und quasi als Zirkusnummer vorgeführt. Doch der Herr Papa hatte sich geirrt: Wir waren nicht das Richtige für seine gelangweilten Töchter. Wir gaben uns zwar alle erdenkliche Mühe: Wir machten in schöngeistigen Gesprächen, in Tischtennis, Gerhard ließ seinen ganzen Charme spielen, wir lobten die Trauben – alles umsonst. Der geplagte Vater mußte sich etwas Zügigeres ausdenken.

Unterernährung im Überfluß

In Athen. Auf der Akropolis hatte das Paar in seiner Ergriffenheit und Begeisterung alle Müdigkeit und auch den Hunger vergessen.

Erst das Hinuntersteigen von der erhabenen Höhe rief uns in die Gegenwart zurück. Und im Moment hieß unsere Gegenwart Hunger! Die griechische Kost hatten wir so über, daß wir schon tagelang nur noch von Früchten lebten, immer in der Hoffnung, in Athen endlich etwas «Anständiges» zu finden. Aber für kulinarische Eskapaden reichte das Geld auch hier nicht. Mit knurrendem Magen suchten wir Athen ab nach einem einfachen Restaurant, wo man uns eine tomatenlose, heiße Mahlzeit servieren würde. Scheinbar trabten wir aber durch ein reines Wohnquartier: wir fanden überhaupt kein Restaurant. Nach einer Stunde wurden unsere Ansprüche schon bescheidener. Wir suchten ein einfaches Restaurant mit heißen Speisen. Ein Restaurant fanden wir schließlich. Wir wurden in die Küche beordert zum Pfannengucken, stellten uns das einzig mögliche Menü zusammen und verlangten es poly zesti, sehr heiß. Es kam kalt. Auf unsere Reklamation griff der Kellner ganz erstaunt mit dem Zeigefinger in meine Tomaten und meinte, die seien doch gewiß heiß. Also geschehen zu Athen. – Nach drei weiteren Tagen waren unsere gesamten kulinarischen Illusionen dahin. Wir versuchten es in Snackbars, in Tea Rooms, in Spelunken. Wir aßen kalt.

Über Athen brütete die schönste Augusthitze, kein Lüftchen und schon gar kein Regen brachte Erfrischung. Zerschlagen standen wir am Morgen möglichst früh auf, um so die einigermaßen erträgliche Zeit gut zu nutzen. Bei 32 Grad Innentemperatur stärkten wir uns für den Tag mit einem griechischen Frühstück: Butter von vorgestern, die zur Aufbewahrung auf einem Kaffeeteller flach gestrichen wurde, darauf wurde der Honig – Konfitüre erhielten wir nie – geschüttet und mit Brot zusammen als Frühstück serviert. Dazu tranken wir Tee, meist in dritter Auflage. «Erfrischt» und «gestärkt» machten wir uns auf den Sight-Seeing-Weg, von Ruine zu Ruine, von Kirche zu Kirche, von Museum zu Museum, und dies teils aus Gewohnheit, teils um mehr, ja alles zu sehen, zu Fuß. Am Mittag wurden wir aus den einigermaßen kühlen Museen in die 40 Grad hinausgeschickt, weil alles geschlossen wurde. Wir kauften unsere nun schon obligaten Früchte und flüchteten in einen Park. Vier lange Stunden lagen vor uns. Athen war wie ausgestorben. Alle machten Siesta, nur wir . . . Aus dieser Stimmung heraus kam Gerhard auf die Idee, die Akropolis einmal am Mittag zu sehen. Mir war schon alles recht. Stumpf und blöde trottete ich an seiner Seite,



In guter Luft
fühlt man sich wohl...

Ein wohnliches Zuhause, ein Heim, in dem sich Gatte, Kinder, Gäste so richtig wohlfühlen, dazu gehört auch gute Luft. Saubere, frische Luft, zu jeder Zeit. Das ist so einfach mit air-fresh. Original air-fresh, das unerwünschte Gerüche nicht nur überdeckt, sondern wirklich und sofort beseitigt. Jeden Tag air-fresh, für die vollendete Haushaltpflege.

air-fresh

eine Selbstverständlichkeit
im gepflegten Heim

Zirkulan bei erhöhtem Blutdruck und Blutandrang nach dem Kopf, Schwindelgefühl, häufigem Herzklopfen, Zirkulations-Störungen während der Wechseljahre, Durchblutungs-Störungen in den Gliedmassen, Arteriosklerose.

Origfl. Fr. 4.95
½ Lt. Fr. 11.25
Literfl. Fr. 20.55
erhältlich in
Apotheken
u. Drogerien
Dr. Antonioli AG
Labor Zürich

FRAU + MANN

Kreislaufkrank?
Tägl. 2 x Kräuterarznei

Zirkulan

recommandé par
RHOVYL

Gute Nachricht

für alle, die sich leicht erkälten oder gar zu Rheuma neigen:

Wäsche aus RHOVYL hilft Ihnen!
Herrlich warm — sie geht nicht ein und filzt nicht

Fabrikant:

A. Naegeli Aktiengesellschaft
Tricotfabriken Berlingen und Winterthur

durch Gassen und Gässchen, den Hügel hinauf zu den Ruinen. Wir waren allein, kein Mensch auf dem ganzen großen Platz. Fast senkrecht stand die Sonne darüber. Ich war nur noch fähig, zu überlegen, daß ich doch den besten und klügsten aller Männer habe. Welche andere Frau hat je die Akropolis menschenleer gesehen? Weiter kam ich nicht, mir wurde so schlecht, daß mich Gerhard schleunigst ins Bett bringen mußte.

Aktion Selbsthilfe

Sinnierend saß er an meinem Bett. Er sann und sann. Plötzlich kam's: «Morgen wirst du wieder gesund sein, ich habe nämlich eine famose Idee . . .» «O je, schon wieder», entwischte es mir, denn Gerhards Ideen waren mir im Großen und Ganzen nicht sehr bekömmlich. Ganz hingerissen von seiner allerletzten begann er, sie mir auch gleich zu erörtern: Er gehe jetzt mal einkaufen, nämlich eine Suppe, Eier und so, bis es soweit sei, habe ich mich bereitzumachen, damit wir los könnten, in ein Restaurant. Dort wolle er für mich die Sachen kochen lassen, im übrigen werde ich ja sehen – und er verschwand. Mir wurde im Moment noch übler, aber ich rappelte mich schließlich doch auf. Wir machten uns auf den Weg, suchten ein Restaurant. Gerhard verschwand in der Küche und wenige Zeit später stand vor uns eine herrlich duftende und dampfende Suppe. Ich beschäftigte mich nicht länger mit Gers selbstbewußter Miene, ich aß mit Heißhunger. Im übrigen war die Miene mehr als berechtigt, das sah ich ein. Irgendwie hatte er es sogar zustande gebracht, den Kellner selbst von seiner Idee zu begeistern. Der strahlte mit. Und am andern Tag war ich auch prompt wieder hergestellt.

Wir versuchten das Gleiche später noch etliche Male. Jedesmal wurden wir bedient wie andere Gäste im betreffenden Restaurant, ja wir bildeten uns ein, sogar noch herzlicher. Und nie durften wir mehr als unser Trinken bezahlen. Ich glaube, wir hätten auch dieses noch mitbringen können, sie hätten uns die Gläser dazu gegeben.

Unsere nächtliche Rückkehr ins Hotel glich eher dem Einzug in ein Nudistenparadies. Alle Zimmertüren standen weit offen, jedermann lag nackt auf seinem Bett. Bald legten auch wir jede Prüderie ab und taten es ihnen gleich. Es war die einzige Möglichkeit, ein paar Stunden zu schlafen.

Wir hatten unseren meisten Bekannten für eventuelle Briefe die Postlageradresse Athen angegeben, so daß wir hier oft in der Hauptpost anzutreffen waren. Wir kamen mit dem unterwegs angedrillten Griechisch recht gut zurecht, mehr Mühe schienen aber die Griechen mit unserem Alphabet zu haben. Wenn wir nach unserer allfälligen Post fragten, verlangte der Beamte vorerst unseren Paß. Und dies nicht etwa, um unsere Identität festzustellen, sondern um unsere Namen in der für ihn unmöglichen Schrift zu sehen. Mit dem Paß marschierte er zum Regal der Postlagerbriefe, und ein langes Vergleichen der Zeichen hob an. Wir hatten das Warten nun schon los, und zudem waren wir gespannt, was er uns diesmal alles bringen werde. Es gab Tage, da brachte er uns Post aus aller Herren Länder an alle möglichen Leute, aber leider, leider war kein einziger Brief an uns adressiert. Es waren Briefe für Mr. Winslow, Monsieur Eric Gobart, Frau Erikson und Signor Gribaldi. Mit dem Ausdruck unseres großen Bedauerns gaben wir ihm die Briefe zurück. Und damit hatte er seine Pflicht als Beamter der königlichen griechischen Post getan. Er hieß uns hinter den Schalter kommen, führte uns vor das riesige Regal und bedeutete uns unmißverständlich, daß er sich nicht weiter mit der Angelegenheit zu befassen gedenke.

Wir waren uns immer noch nicht im klaren, ob wir die unterwegs gesammelten Adressen von Automobilisten auch wirklich aufsuchen sollten. Da die Hitze groß und unsere Lust, vor geschlossenen Türen zu warten, klein war, entschlossen wir uns, es erst einmal telefonisch zu versuchen. Die Blöße sei dann auch kleiner, wenn man sich nicht mehr an uns erinnere. Auf Gerhards speziellen Wunsch versuchten wir es erstmals bei einer jungen (a propos hübschen) Dame. Wir hatten gar keine Zeit, uns lange zu erklären, als sie rief: «Da seid ihr ja endlich, wir warten schon lange auf euch, kommt doch morgen abend zu mir, damit ich euch meinen Bekannten zeigen kann!» Wir gingen hin und trafen die halbe Universität versammelt vor. Sie hatte ihre Studienkolleginnen und -kollegen – wohl weniger zu unseren Ehren als zur Befriedigung ihrer Neugierde – eingeladen. Nach der üblichen Fragerei verlebten wir zusammen einen schönen Abend, gekrönt von einem griechischen Mitternachtsimbiß. Er bestand aus süßen Biscuits, garniert mit Mayonnaise, Senf und Tomatenpüree, alles direkt aus der Tube.

Wir haben auch noch andere Bekannte angerufen.

Sofortkleber?
Brigatex!
Für Haushalt Bastler Handwerker
Neuartig! Klebt sofort und ohne Pressdruck. Eignet sich für Verklebungen von: Holz, Karton, Hartkunststoffen, Pavatex, Bleche, Beton, farbiges Glas, Leder, Gummi, Textilien.

Empfehlenswerte Bildungsstätten

„PRASURA" AROSA
Erholung und Ferien für Kinder und Jugendliche
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13
Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin

Diplome
für
Wirtschaftskorrespondenten (1 Jahr)
ÜBERSETZER- und DOLMETSCHERINSTITUT SCHLOSS LIEBBURG ob dem Bodensee
Lengwil TG — Schweiz
Wirtschafts-, Sozial-, Presse-, Agrar-, Naturkund- und Kulturübersetzer (1½–2 Jahre)
Auditivübersetzer und Verhandlungsdolmetscher (2–2½ Jahre)
Höheres Uebersetzerdiplom (2–2½ Jahre)
LYCEUM (Vorkurs) mit Studienattest klassischer, neusprachlicher und kaufmännischer Richtung.
College Liebburg ist eine Zweigschule der **Dolmetscherschule Zürich,** mit Studentenwohnheim.
Extern Studierende können an allen Kursen teilnehmen.

Bei Kopfweh und Migräne hilft
Mélabon
das bewährte Arzneimittel in Kapseln

SAWACO-Twenty

ist die letzte Création in Damen-Wäsche mit modischem Chic. Aus feinem «HELANCA» gearbeitet ist sie wunderbar hautsympathisch und spielend leicht zu pflegen.

Spenzer	Fr. 14.80
Hose	Fr. 10.80

wollen–keller

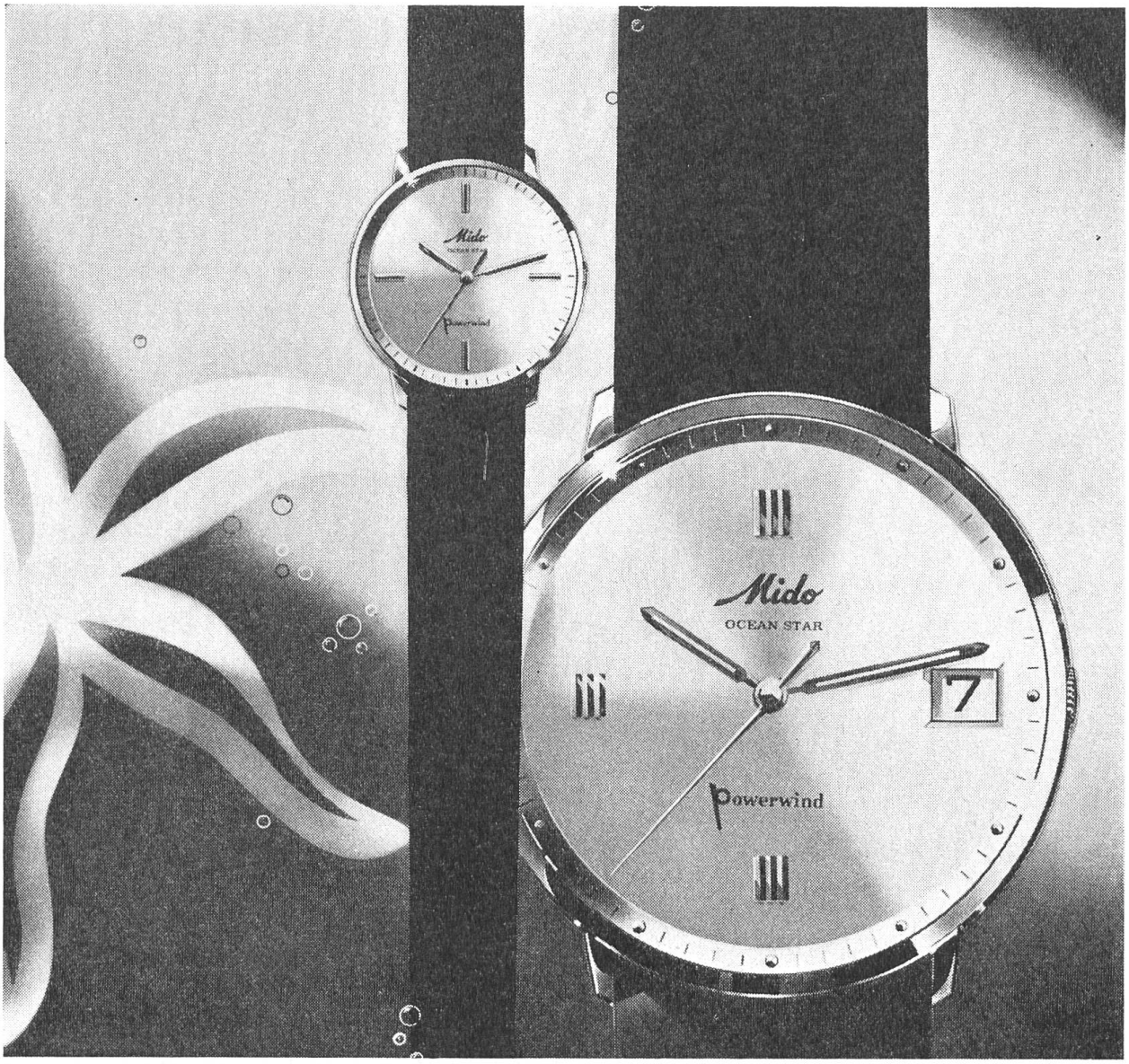
Strehlgasse 4 und Bahnhofstr. 82, Zürich 1
Schaffhauserstr. 331, Oerlikon

Überall wurden wir erwartet, zum Glück aber nicht überall mit Senf-Biscuits.

Landsleute im Ausland

Auf Rhodos fanden wir ein Zimmer mit Kochgelegenheit und waren kaum eingezogen, als wir im Gang Schweizerdeutsch sprechen hörten. Wenn wir uns in einer Sache einig sind, so ist es die, daß wir nicht ins Ausland reisen, um Kontakt mit Schweizern zu pflegen. Wir verdrückten uns ins Türkenviertel, in der Annahme, hier keine Schweizer zu treffen. Es währte aber nicht lange, da beleidigte ein «dasch doch klar» unsere Ohren. Die beiden, ein junges Ehepaar wie wir, schienen uns aber glücklicherweise nicht zu sehen. An die Möglichkeit, daß sie uns nicht sehen *wollten*, dachte keines. So vergingen drei Tage. Wir fuhren nach Lindos, sie fuhren nach Lindos, wir kochten unsere bescheidenen Mahlzeiten, sie kochten, wir badeten, sie badeten, aber irgendwie brachten wir es fertig, nie zusammenzutreffen. Eines Abends nun stand die Türe zu ihrem Zimmer offen, und was sahen wir da stehen? Zwei Rucksäcke, abgegriffen und schmutzig wie die unseren. Am nächsten Tag trafen wir uns ganz zufällig beim Baden, darauf im mittelalterlichen Ritterviertel, dann beim Kaffee. Das Eis war gebrochen. Wir tauschten Reiseerlebnisse aus, tranken zusammen geharzten Wein und gestanden uns schließlich sogar die allseitige Abneigung gegen Schweizer im Ausland.

Die beiden waren noch nicht lange in Griechenland und wir anscheinend zu lange, um noch zu merken, wie griechisch wir uns gaben. In Griechenland ist es Sitte, daß man zu jeder Getränkebestellung ein Glas kaltes Wasser bekommt. Da es kein anderes Glas gibt, muß dieses Wasser irgendwie liquidiert werden. Das Naheliegendste ist natürlich, daß man es trinkt. Es steht aber jedem frei, damit zu tun, was immer er will. Wir saßen also zusammen, bestellten Limonade, spülten mit dem Wasser unseren von der Hitze ausgedörrten Mund, wuschen Gesicht und Hände, putzten die Schuhe und warfen den letzten Tropfen über die Schulter auf die Straße. Dies letztere hatten wir einem aristokratischen Griechen abgeguckt, das übrige waren eigene Variationen von ländlichen Bräuchen. Erst die entsetzten Augen unserer beiden Schweizer ließen uns das Unschweizerische daran erkennen. Zusammen malten wir uns aus, was wohl in einem Bernerrestaurant passieren würde, wenn wir diese Sitte einführen wollten.



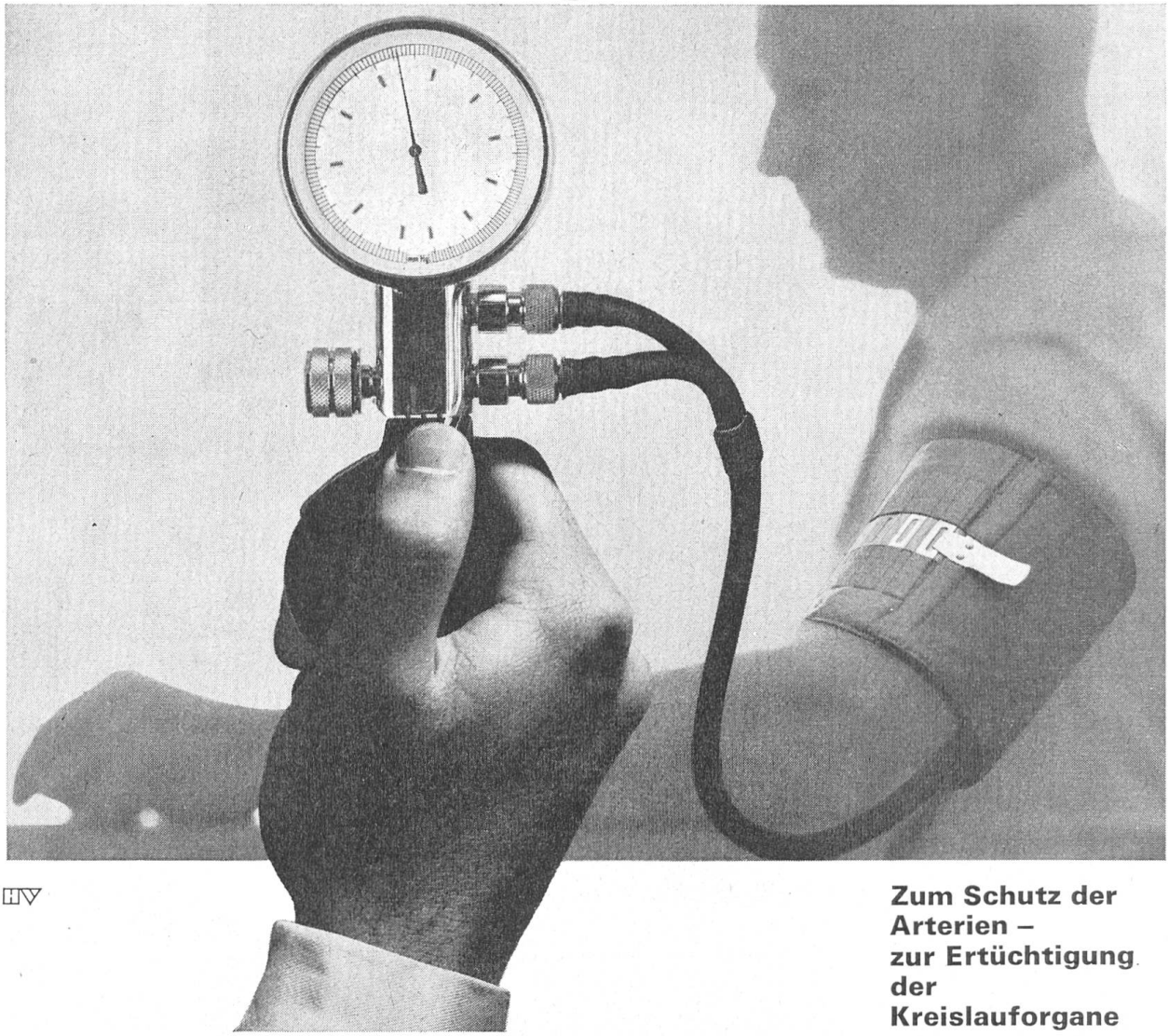
Mido Ocean Star ist schön und robust zugleich

Mido

Wir haben die exklusive Mido aus gutem Grund so ungewöhnlich robust und 100 % wasserdicht gemacht: 1. Ihre Uhr geht genau. 2. Sie sind vor ärgerlichen Zufällen sicher, denn Sie können Ihre Mido auch beim Baden tragen. Kondenswasser? Bei einer Mido unmöglich. Selbstaufzug? Bei einer Mido selbstverständlich. Und trotz ihrer Robustheit ist die Mido eine elegante Uhr zum Abendkleid, beim Sport - immer.

ZIEHEN SIE NIE AUF - LEGEN SIE NIE AB - TRAGEN SIE AUCH IM WASSER

Jung bleiben hängt vom Kreislauf ab



Zum Schutz der Arterien – zur Ertüchtigung der Kreislauforgane

Ein gesunder Kreislauf bewahrt vor vorzeitigen Alterserscheinungen und Beschwerden. Die Organe des ganzen Körpers funktionieren störungsfrei, denn das Blut führt ihnen reichlich Nährstoffe zu. Und es schwemmt die Schlacken weg. Man fühlt sich gesund, stark und leistungsfähig.
Funktionsstörungen der Kreislauforgane aber sind verbreitete Leiden. Das Blut weist zu hohe Fettwerte auf. Das Cholesterin wird nicht mehr schnell genug ausgeschieden. Es lagert sich in den Blutgefässen ab und verkalkt die Arterien. Die Blutzirkulation verschlechtert sich. Müdigkeit, Nachlassen der Leistungsfähigkeit und des Konzentrationsvermögens, Beengung, Schlaflosigkeit, Nervosität, hoher Blutdruck können die Folgen sein.

naga-di vermag den Fett- und Cholesterinspiegel im Blut rasch zu senken. Es fördert den Transport des Cholesterins vom Blut in die Leber und beschleunigt seine Umwandlung und Ausscheidung. So entzieht die Leber dem Blut jene Stoffe, die zur Ablagerung in den Arterien neigen.
naga-di ist eine biologisch vollwertige, äusserst leicht verdauliche Nahrung. Sie führt dem Körper essentielle Fettsäuren, 11 Vitamine, Spurenelemente und hochwertige Nährstoffe zu. Damit wird die Leistungsfähigkeit des ganzen Körpers gesteigert, die geistige und körperliche Widerstandskraft erhöht, das allgemeine Wohlbefinden verbessert.

Nur in Apotheken und Drogerien erhältlich
naga-di, ein Produkt
der NAGO Nährmittel AG, Olten

Fixe Preise

Einmal wurden wir von einem Offizier der amerikanischen Flotte, die gerade vor Rhodos lag, auf einen Zerstörer eingeladen. Der Kapitän hatte uns persönlich empfangen. Man zeigte uns das Schiff, lud uns zum Essen ein und erwies uns in jeder Beziehung vollkommene Gastfreundschaft.

Am andern Tag revanchierten wir uns, indem wir alle Offiziere des Zerstörers in ein uns bekanntes billiges Beizli zum Abendessen einluden. Wie staunten wir aber, als uns der Besitzer genau das Dreifache des üblichen Preises abverlangte. Die Blöße einer Reklamation konnten wir uns natürlich nicht leisten und malten uns im stillen schon die uns erwartenden Entbehrungen aus. Unsere Stimmung war schlecht, als wir vom Hafen zurückkamen, wo wir unsere Freunde verlassen hatten. Daß wir das Beizli mieden, war nur allzu klar. Nach zwei Tagen aber trafen wir den Besitzer in der Stadt, atemlos eilte er uns nach und schwenkte schon von weitem etwas in der Hand. Wir sollten doch bitte entschuldigen, daß er uns in Anwesenheit der Yankees den «amerikanischen Preis» habe machen müssen, hier sei der Rest zurück.

Trotz der zurückerstatteten zwei Drittel wurde unsere Abreise aus Rhodos unabwendbar. Schweren Herzens nahmen wir Abschied von der Insel und schifften uns bei ruhigstem Meer nach Mykonos ein, wo wir mitten in der Nacht ankamen. Von Studers, unseren schweizerischen Bekannten, die früher hier waren, hatten wir die Adresse von Maria Rabia. Wir kamen aber nicht dazu, nach ihr zu fragen. Eine Frau, die mit andern Zimmervermietern die Ankunft des Schiffes erwartete, steuerte auf uns zu, stellte sich als Maria Rabia vor und sagte, wir seien gewiß Verwandte von Studers und sollten zu ihr kommen. Drei Nächte verbrachten wir bei ihr, aber ich glaube, wir haben zusammengezählt keine zehn Stunden geschlafen. Unsere Erfahrungen an Übernachtungsgelegenheiten waren zwar ziemlich beträchtlich. Wir haben auf freiem Feld am Boden geschlafen, auf Deck, in Rettungsbooten, auf Pritschen, zu dritt, ja zu viert, aber so verbogen und verschroben, hart und exotisch war uns noch nichts begegnet, das sich Bett nannte. Mykonos ist aber so bezaubernd, daß man schließlich auch ohne Schlaf auskommt. Corbusier soll bei seinem Anblick ausgerufen haben: «Schade, daß es nicht von mir ist.» Ich nehme aber an, daß er nicht in Maria Rabias Bett schlief.

WELEDA
HIPPOPHAN
SANDDORN TONICUM

mit hohem Gehalt an fruchteigenem Vitamin C

aus frischen Sanddornbeeren, in Sonne und Licht gereift

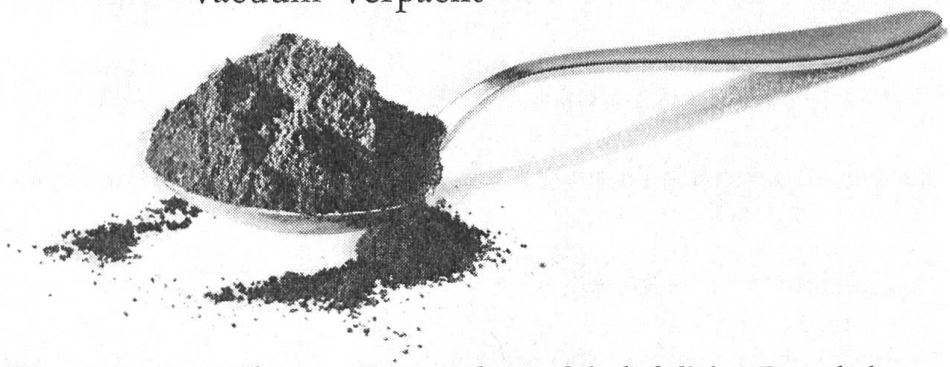
- **naturrein**
- **kräfteerhaltend und aufbauend**
- **vorbeugend gegen Erkältungen und Grippe**
- **die Widerstandsfähigkeit steigernd**
- **Tagesdosis: 2—3 Kaffeelöffel**

das kräftig-belebende Wildfrucht-Elixier zur Stärkung Ihrer Gesundheit im Herbst und Winter.

Flaschen 200 cc Fr. 5.80 500 cc Fr. 11.50

WELEDA AG ARLESHEIM

Usego-Kaffee V,
röstfrisch gemahlen und
vacuum-verpackt



Nirgends auf dem Weg von uns zu Ihnen können Kraft und Wohlgeruch des Kaffees entweichen.

Usego-Kaffee V – eine meisterhaft ausgewogene Bohnenmischung – wird sorgsam geröstet, gleich darauf gemahlen und unter Entzug der Luft in luftdichte Beutel abgepackt. Wenn Sie die Packung öffnen – noch Monate nach dem Kauf – strömt der Kaffeeduft so frisch heraus, wie er im Augenblick des Röstens war.
Das spüren Sie beim ersten Schluck Usego-Kaffee V. Machen Sie den Versuch.

Usego-Kaffee V, vacuum-verpackt, 250 g netto, Fr. 2.90 mit Rabatt.

Mit gutem Kaffee – mit USEGO Kaffee – wird Ihr Kaffee gut.